gel und Fränzl; Fagottisten Kummer aus Dresden und Romberg Vater und Sohn aus Münster; Klavieristen Lauska und Gebrüder Pixis.

Von unserer schönen neuen Orgel in der St. Lamberti-Kirche, von 46 klingenden Registern, die der nunmehrige hiesige privilegirte Orgelbauer, Herr Johann Wilhelm Krämershoff aus Düsseldorf verfertigt hat, wird nächstens eine Beschreibung in der Allgemeinen musikalischen Zeitung erscheinen.

V.

Theater.

1.

Ueber das Breslauer Theater.

Breslau, im April 1801.

Man hat neuerlich häufig in Flugblättern und Journalen dem hiesigen Publikum das Zeichen des Thieres aufdrücken wollen, das die Disteln weit lieber frißt, als den fettesten Klee. Allein ich darf es Ihnen versichern, daß unser Publikum sich nicht allein in Henslers Donauflut en, und dem edeln Schwester-Paare von Prag gefällt, sondern an höhern Produkten ein lebhafteres und dauernderes Interesse nimmt,

als an den Werken jener klassischen Gallerie-Dichter. So wird Iffland's Mann von Wort, nach einer sehr oft wiederholten Vorstellung, noch jetzt mit vielem Kassenerfolg gegeben, und zwar nur darum, weil es mit ziemlichen Ensemble und Erfolg gegeben wird. — Stellte sich jetzt ein Lessing oder Engel an die Spitze unsers Schauspiels, der mit Talent und Kraft, dem muthwilligern, und wahrhaftig kleinern Theil des Publikums Widerstand böte, und es durch einen höhern Genuß für die Wasserspeisen des Donauweibchens u. s. w. entschädigte; — stellte sich ein Mann an die Spitze unsrer Schauspieler, der, selbst ein denkender Künstler, jedem Individuum der Gesellschaft seinen angemessenen Platz zu geben wüßte; — der gewissenhaft mit dem Amte der Rollenvertheilung wucherte, und das Publikum, nicht mehr wie jetzt, durch so ungeheure Misgriffe beleidigte; — denn jetzt scheint eine Rolle nicht mehr als ein Lotto zu gelten: — glauben Sie, daß der gebildetere Theil des Publikums diese Erscheinung anbeten — daß auch die rohere Menge sich sehr bald einer Aenderung ergeben würde, die sie mit allem Ernst an ihre Bildung mahnte; — und daß, ich kann es gewiß versprechen! — auch die Kasse — als das leidige Summum bonum der Direktion — sich bald im Gleichgewicht mit der jetzigen Einnahme fühlen könnte. —

An Dramaturgen fehlt es uns wahrlich nicht. Wir haben Horcher, alte und neue gehabt; auch Originalien, die aber so originell waren, daß sie nur etwa zwei bis drei Mal erschienen sind. — Unter diesen allen aber hat auch Eine Wochenschrift: „der Breslauische Erzähler" ihre Existenz erhalten, die unter einer bald bei ihrem Beginnen ver-

veränderten Redaktion hoffentlich einen guten Beitrag zu einer wirklichen Volksbildung geben wird. Ihr Verfasser ist ein Mann, dessen Namen wir mit inniger Verehrung nennen. — Aus sehr treffenden Rücksichten hat diese Wochenschrift das Theater ganz ausgeschlossen, und überläßt dieß Geschäft einer andern Zeitschrift: — dem Horcher. — Sie kommt bei dem Kunsthändler Schall heraus, und widmet meist dem Theater einen eignen Artikel. — Das Ganze ist zu platt und fade, um die geringste Aufmerksamkeit zu verdienen.

Was übrigens die Wahl der Stücke betrift: so halten wir Ihnen treulich die Nachlese. — Wir haben seit kurzer Zeit den Episodenreichen Bayard; — das mit Witz etwas überladne Kamäleon, — und unter andern auch ein Ihnen noch unbekanntes Produkt gesehen, Peter Wlast, ein Drama aus der schlesischen Geschichte in 5 Aufzügen. — Hierbei erlauben Sie mir einige Augenblicke zu verweilen. — Wenn ich Ihnen sage, daß der Verfasser die Geschichte ganz treu, bis in die kleinsten, trivialsten Züge kopirte; so sprechen Sie mich von der Inhalts-Anzeige und der Angabe der Scenenfolge frei. — Die Diction, wie die Situationen selbst, ist durchaus zu breit; — der Karakter Wlast's so einförmig dargestellt, — gekränkte Großmuth von der ersten bis zur letzten Scene, — seine Moral so alltäglich, daß man einen Dialog, wie den, den er im nächtlichen Walde mit Bladislav hält, wohl kaum zwei Mal hören möchte. Noch füllen einige leere Episoden, wie der Auftritt Agnesens, der entflohnen Edelfrau aus Polen, das Stück, so, daß der Karakter Bladislav's fast allein ausgeführt und interessant, wenn auch bei weitem nicht korrekt da steht. —

Jetzt

Jetzt erlauben Sie mir, Ihnen einige Worte über die Darstellung, die dem Drama noch etwas günstiger ist, zu sagen. ——

Hr. Leißring trat als Bladislav auf. — Sie kennen seinen schönen Tenor, mit dem er, außer seiner trefflichen Korrektheit, seinem Gesang einen unwiderstehlich reizenden Vortrag zu geben weiß. Seit kurzer Zeit fängt Hr. L. auch im Schauspiel Epoche zu machen an, und tritt in einigen Dramen, als in Kotzebue's Taubstummen, mit sehr glücklichem Erfolg auf. Auch als Bladislav leistete er sehr viel. Durch Energie, Würde und sanfte Hingebung gab er seinem Karakter eine unerwartete Vielseitigkeit, — und so erhielt das Publikum eine interessante, aber auch mit Dank anerkannte Darstellung. — Hätte sich seine Stellung, wie sein Ton nicht bisweilen wiederholt — eine Unbequemlichkeit, die vielleicht unvermeidlich in der Rolle liegt, — so wüßte ich keinen Augenblick, in dem er nicht den Zuschauer wirklich sehr beschäftigt hätte. — Sein Talent ist unverkennbar, und die Anstrengung, mit welcher er den Bladislav an dem einen Abend darstellte, hat ihm den Ausbruch einer Brustkrankheit, zu der Hr. L. schon die Disposition mit sich trug, gekostet, von der wir ihn jedoch jetzt bald ganz geheilt sehen werden. — Adelheid, dessen Gemahlin, Mad. Osten. Was von der Darstellungskunst der Mad. Osten im Allgemeinen gilt, bestätigte auch diese Vorstellung. Ihre Stimme ist eine monotone Melodie, ihr Vortrag für Karaktere der tragischen Dichtung durchaus zu kraftlos, ihre Stimme nicht ausdrucksvoll, sondern grell. Für die leichtere Intrigue, welche mehr gesellschaftliche Konvenienz, als wahre Empfindung spinnt, hat Mad. O. ein

un-

unbestrittenes Talent. Ich erinnre an K—s Hofmeister. — Die Scenen, in denen Adelheid den Ton heroischer Begeisterung anstimmen soll, mislangen ihr ganz. — Den Peter Wlast stellte Hr. Scholz dar. — So viel nun auch Interesse in diesem Karakter lag, so stimmte es Hr. S—'s träges, zu wenig lebendiges Spiel noch um Vieles herunter. — Hier haben Sie die 3 Karaktere, die sich unter einem 26 Menschen starken Personal in die Handlung des Stücks theilen. Ich nütze aber die Gelegenheit, Sie mit dem Ihnen theils fremden Personal bekannt zu machen, theils Sie an den Ihnen bekannten Theil nach der Ordnung zu erinnern, wie sie mir der vorliegende Anschlagzettel des Peter Wlast ankündigt.

Hr. Neugebauer, meist Sänger, singt einen trefflichen Baß, der eine seltne Tiefe, ohne große Anstrengung (die einzige Bedingung, unter der dieser Gesang angenehm bleiben kann) hervorbringt. — Ich wünschte ihm nichts, als einen ausdrucksvollen Vortrag für das Recitativ,— das denn doch immer das Höchste der musikalischen Deklamation bleibt. — Ich erinnre an die Vorstellung der Dido. —— Hr. Julius, auch für das Departement der Liebhaber engagirt, — hat eine gewisse Geläufigkeit der Zunge, auch hin und wieder so manche leichte Manieren, die ihn für die Amorosos des Lustspiels recht gut qualifiziren würden, wenn nicht sein beleidigender Mangel an körperlichem Anstand, an dem eigentlichen Tragen seiner Figur uns sein Zungenspiel und alles an ihm ganz vergessen ließen. — Ich sollte meynen, daß die gefällige Figur des Hrn. J. es wohl verdiente, daß er etwas mehr mit ihr wuchre. — Herr Veltheim, ganz Pseudo-Opitz, nach wie vor. — Hr.

Op-

Ohmann, kann wohl als Schauspieler keine besondere Erwähnung verdienen. — Als Sänger verdient er einige Rücksichten. Sein Baß ist sehr korrekt, nur nicht ganz angenehm. — Sein Organ ist rauh, und fordert eine Gewöhnung des Ohr's, wenn ihm seine Aussprache nur verständlich werden soll. — Uebrigens ist Hr. O. ein sehr braver Theoretiker und äußerst fertiger Klavierspieler; — nur wünschten wir, daß er dieß Alles nicht selbst wüßte. — Hr. Kramp — meist einseitig und eintönig. — Hrn. Leisring kennen Sie als einen sehr fleißigen, braven Künstler. — Hr. Müller hat höchstens 6 Rollen, in denen er als Schauspieler bedeutend auftrat. Da man sah, daß er als Gouverneur im Benjowsky derselbe ist, der er als Bayard ist; — derselbe als Karl VII. in Sitah Mani, der er als Philipp Brock ist; so wurden wir die Gränzen seiner Kunst bald inne. — Er ist als Tenorist engagirt, — ob auch zur Fistel? weiß ich nicht. Sein Gesang gleicht meist einem verunglückten Ton der Hoboe. Uebrigens ist auch er ein sehr braver Theoretiker und korrekter Sänger. — Hr. Delley hat wahrlich Verdienste, die man nicht erkennen will. — Für einen gewissen Kreis der Künste ist er ganz gebildet. Warum man ihm nicht seinen richtigen Platz giebt? — weiß ich nicht. — Hr. Blanchard, der Ihnen allbekannte Bouffon, hat seinen unbestrittenen Werth. — Nur daß überhaupt die Bouffons der teutschen Bühne überall dieselben sind. — Doch die Gallerie-Welt ruft uns in einem bedeutenden Ton: „Favete linguis!“ — und wir schweigen. — Hr. Grüner, auch für das komische Fach engagirt, ist immer so in sich selbst humoristisch, daß er den Witz seiner Rolle vor und nach belacht. Man sieht ihn nicht ungern — nur giebt er uns Eine Rol-

le so individuell dargestellt als die andere, das heißt, er spielt immer sich selbst. —

Die Beleuchtung des übrigen Kunstpersonals erlassen Sie mir. — Sie sind meist so gewählt, daß man sie nur für die Scenen engagirt wünschte, von denen Horaz sagt: Non tamen intus digna geri, promes in scenam *).

Von dem weiblichen Theil der Gesellschaft spreche ich vielleicht ein andermal. Heute sind sie bei der Toilette. Leben Sie wohl.

2.

Leipziger Theater.

Leipzig, den 21 Mai. 1801.

Joseph Seconda hat uns, nach dem sogenannten völligen Beschluß noch den 25sten und 26sten März mit einer neuen Oper von Brezner: Laura und Fernando unterhalten, deren Komposition von Bengt (einem bei Leipzig auf dem Lande lebenden talentvollen Tonkünstler) nicht ohne Beifall aufgenommen wurde. Der letzten Darstellung folgte ein Epilog, gesprochen von H. Wagner. — Außerdem gab uns Bierey am 15ten März, mit Zuziehung des Personals der Gesellschaft, Haydn's Schöpfung, im Schau-

*) Doch, bringe das nicht auf die Bühne, was hinter ihr geschehen muß.

Schauspielhause, vor einer zahlreichen Versammlung. — Franz Seconda's Gesellschaft eröffnete am 7ten April die Bühne wieder, nach einer Antrittsrede von Mme. Hartwig, mit Iffland's Erbtheil des Vaters, dem 2ten Theil des Essighändlers. Die übrigen neuen Stücke, welche bisher aufgeführt wurden, sind das Kamäleon, von Beck; Karl der Kühne, Herzog von Burgund, von Saumes; Elise, oder Verführung ist Tugendprobe, nach dem Französischen von Vogel; und die Familie Lonau, ein neues Produkt von Iffland. Den 10ten April trat Mad. Reinhard in dem Debût der Natalie in Kratter's Mädchen von Marienburg zum erstenmal als Mitglied auf. Zwei andre Vorstellungen (die am 20sten und 24sten April) erhielten durch die Pas de deux von dem Preußischen Tänzer, Hrn. Telle und seiner Gattin eine angenehme Zugabe. Die Schuld, daß zeither das Haus nur wenig besucht war, kann darum nicht ganz auf das lockende Wetter geschrieben werden, weil man zu gleicher Zeit in den Marionetten der Herren Schütz und Dreher sich erdrücken wollte. — — An Hrn. Haffner, d. j., hat die Gesellschaft ein Mitglied von Talent, zumal im Komischen, eingebüßt. — Die Hofnung, Iffland wieder hier zu sehn, scheint (so gewiß auch die Unterhandlungen deshalb gepflogen wurden) wieder verschwunden zu seyn.

3.

Ueber die Leipziger Privat-Theater.

Leipzig, im April 1801.

Die Leipziger Privattheatersucht, die ein gewisses, nun begrabenes Journal vor einiger Zeit mit den übertriebensten Farben schilderte, hat sich ziemlich verlohren. Es bestanden im letzten Winter eigentlich nur 3 Gesellschaften. (Denn man darf doch nicht, wie der Vf. jenes Aufsatzes, eine Stube, in der Lichter brennen und Kinder zum Geburtstage der Eltern peroriren, zu den Privat-Theatern zählen)? —

Von diesen 3 Bühnen gab das

Gesellschaftstheater im Schießgraben 2 Vorstellungen: Mariane und das neue Jahrhundert; Armuth und Edelsinn und die beiden Offiziere nach dem Französ.

Das Freundschaftstheater, das seit vorigem Sommer über die Hälfte seiner Mitglieder verlohren, gab 3 Vorstellungen: die Tochter der Natur und die Entführung aus dem Serail 2mal. In dieser Oper verdient das, größtentheils aus Dilettanten bestehende Orchester, rühmlichste Erwähnung.

Das Gesellschaftstheater Urania, das erst im vorigen Herbst errichtet wurde, ist am thätigsten gewesen, und hat 9 Vorstellungen gegeben: den Theaterspiegel, Vorspiel in Versen zur Eröffnung der Bühne und die Gläubiger nach dem Engl.; Kabale und Liebe; Maske für Maske mit den Unglück-

glücklichen; den Papagey mit dem Leibkutscher Peters des III; den Herbsttag 2mal, den Barbier von Sevilla, 2mal. (Das erstemal mit den Diamanten, das 2te mit dem Ueberfall, Schauspiel im Manuscript von Treitschke); den Revers.

Vor der Stadt giebt es eine Gesellschaft, von der ich aber nichts, als das Kind der Liebe gesehn habe. Hier spielte Ein Frauenzimmer zugleich die Wilhelmine und die Amalie. Gegen Ende des 5ten Aufzugs, wo Wilhelmine und Amalie zusammen erscheinen, hatte man eine andre Person in die abgelegten Kleider der Wilhelmine gesteckt, und ihr die nöthigen Worte eingelernt!! Die Kleinheit des Theaters und die Unbehülflichkeit der Wilhelmine ließ aber bald allen Zuschauern den Betrug errathen. Man lachte; Amalie und Wilhelmine lachten mit und — der Vorhang fiel. Das Publikum, das Lokale und die Darstellung entsprachen vollkommen der Anekdote.

4.

Ueber das französische Theater in Hamburg.

Hamburg, vom 28 Mai. 1801.

Die französischen Schauspieler wollen sich nicht von hier verdrängen lassen, wenn gleich eine neue deutsche auf ihren Ruin lauert. Sie haben, es ist wahr, viele ihrer besten Leute, Dumouchel, Guenet, zwei Sängerinnen von Bedeutung, den Sänger Dumouchel, Colin u. a. verlohren, und von den Bourdeauxern, die als Auxiliartrup-

pen

pen den Brüsselern zu Hülfe kamen, und Ostern abgiengen, nur Mad. Melac, eine Sängerin, die in Beinkleidern excellirt und — Männer singt, den Komikus Penancier, wie dessen Frau, die Soubrette, nebst Dümontet, der in den Pantomimen wacker fechtet, behalten. Aber die Neuangeworbenen sind zum Theil gut, und es giebt seit dem 21sten Mai fast täglich Debüts. An diesem Tage sah ich Sidony den Français a Londres vortrefflich spielen. Ein ächter Marquis, dieser Polinville! in Schnitt, Form, Manier, Sprache, ganz was die Marquis vor der Revolution waren und galten. Das Publikum (unter diesen mehrere Emigranten und Exmarquis) applaudirte unbändig.

Am 27sten debütirte ein Sänger Morin, und indem ich dies schreibe, ihrer zwei, Jaillot und Duclos und Morgen oder nächstens ein dritter, Lizys. Die Damen, (wie mich Hr. Adam, einer der Societärs versichert) kommen auch. Ich werde sie alle besehn, und, wenn's Glück und Laune fügt, beleuchten. Kurz und genug für jetzt: das französische Theater besteht, und wir möchtens ungern missen.

Im deutschen Theater wird noch viel — gepfiffen! Eine Sängerin hat das Misglück beim Debüt gehabt, sagen die Annalisten, und mit dem Besserwerden sieht es vor der Hand noch mislich aus.

Ein Fremder, der mich eben verläßt und halb Deutschland und ein halbes Dutzend Theater in demselben besichtigt hat, versichert mich, es sey fast aller Orten Mangel, vorzüglich an 2 Hauptrequisiten: ersten Liebhaberinnen und —

Tenoristen. Aber die Liebhaber des Schauspiels finden sich allenthalben auf den Bühnen und in den Parterren.

5.

Weimarisches Theater.

Den 15ten Juny wurden für diesen Sommer die Vorstellungen des hiesigen Hoftheaters mit der Clemenza di Tito geschlossen, worin der Liebling unserer Bühne, die Demoiselle Jagemann, in der Rolle des Sextius sich, wo möglich, selbst übertraf. Den Tag darauf wurde im neuen Conzertsaal Mozarts Requiem unter der Direction des Conzertmeisters Destouches vor einer zahlreichen Versammlung mit Beifall gegeben. Mlle Jagemann wird zu Ende July in Berlin eine Reihe von Vorstellungen geben, während Mme Unzelmann die Breslauer durch ihr reizendes Spiel entzücke.

Bei unserm Theater ist Herr Morelli mit seiner Frau und Tochter für Tanz und Spiel engagirt worden. Er war zuletzt Balletmeister in Frankfurt am Main, und verließ das Frankfurter Theater, als aus ökonomischen Gründen das Ballet dort für überflüßig gehalten wurde. Von seiner ungemeinen Fertigkeit gab er hier durch ein pantomimisches Ballet: die geraubte Braut oder das Lager der Zigeuner in zwei Aufzügen einen überzeugenden Beweiß. Er fand hier weder Tänzer noch Musik dazu. Zu beiden wurde durch die Gewandtheit des Meisters

und

und die Anstelligkeit der Schüler bald Rath, so daß nach einer Vorbereitung von einer einzigen Woche dies Ballet hier, wo seit vielen Jahren nichts der Art getrieben und gesehen worden war, mit einem Personal von mehr als 70 Menschen aufgeführt werden konnte. Es wäre ungerecht gewesen, unter diesen Umständen die Ansprüche auf höhere Kunstvollendung geltend zu machen; aber alles, was möglich war, wurde gewiß geleistet und vom Publikum auch mit Beifall belohnt. Demoiselle Caspers die ältere, die als Schauspielerin die allgemeine Achtung genießt, entwickelte hier ein neues Talent, als pantomimische Tänzerin. Besonders gefiel der mit Zuziehung eines beträchtlichen Personals unserer Feldjäger mit vieler Mannigfaltigkeit und lobenswürdiger Präcision ausgeführte militairische Tanz am Ende des Ballets. Das Ganze war als ein neuer Beweis anzusehn, was bei der Willigkeit und dem freundlich vereinten Eifer der hiesigen Gesellschaft in jedem Fache geleistet werden könne und noch ferner zu erwarten sey.

VI.

Künste.

1.

Reitkunst.

Zu den Verdiensten, die sich der wackere Buchhändler Theodor Seeger in Leipzig schon seit mehrern Jahren durch